

# Musiker meistern Herausforderung „Paulus“

**Beuroner Chor feiert sein 40-jähriges Bestehen mit Mendelssohn-Bartholdys Oratorium**



Mit gewaltigem Klang füllte der Beuroner Chor die Kirche.  
Cornelia Hörburger

**Beuron sz Am Sonntag ist es eng im Chorraum der Beuroner Klosterkirche geworden. Die Südwestdeutsche Philharmonie und ein Solistenquartett haben gemeinsam mit dem Beuroner Chor unter der Gesamtleitung von Hans-Peter Merz Mendelssohn-Bartholdys Oratorium „Paulus“ aufgeführt.**

Das Publikum in der voll besetzten Kirche bedachte die mehr als 100 Mitwirkenden am Schluss mit stehenden Ovationen und Bravo-Rufen. Mit dem opulenten „Paulus“-Oratorium hat sich der Beuroner Chor zur Feier seines 40-jährigen Bestehens einer echten Herausforderung für Laiensänger gestellt. Besonders das kirchenraumfüllende Klangerlebnis der großen Chöre berührte Publikum und Sänger gleichermaßen.

## **Choral bildet das Motto**

Den professionellen Orchesterpart steuerte die Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz mit Konzertmeisterin Kyoko Tanino bei. Gleich zu Beginn lieferten die Musiker mit der

Ouvertüre eine eindrucksvolle Visitenkarte ab. Lagenweise kristallisieren sich darin schon vorab Motive des Chorals „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ heraus. Er könnte als Motto über dem ersten Teil des Oratoriums stehen. Mendelssohn zeichnet darin die Bekehrung des Apostels Paulus nach.

Bibeltex te bilden das Libretto für ein kunstvoll angelegtes, vielfältiges Geflecht von Rezitativen und Arien, bekannte Choräle – wie Luthers Glaubenslied in einen wunderbaren fünfstimmigen Satz – strukturieren das Werk.

Siegfried Laukner lieh dem Paulus seinen klangschönen, facettenreichen Bass. Bei Stephanus‘ Steinigung noch als Zeuge und eifernder Christenverfolger zugegen, erblindet Paulus nach einer Lichterscheinung Jesu und bittet Gott, zunächst unsicher, dann in zunehmend flehentlichem Ton um Gnade. Wieder sehend, begibt sich der zum Glauben Bekehrte im zweiten Teil des Oratoriums auf Missionsreise und wird dabei selber zum Verfolgten.

Das Spektrum der Klangfarben seiner Stimme spielte Laukner eindrücklich in der Predigt an die Heiden aus. Seiner aufkommenden Wut über die Götzenverehrung konnte als Steigerung nur noch die Orgel nach jedem Satz Nachdruck verleihen, bevor er sich den Zuhörern wieder mit seelsorgerlicher Färbung zuwandte.

Klar und unforciert klang Johannes Petz‘ Tenor. Den strahlenden, „reinen“ Ton als Märtyrer Stephanus differenzierte er fein vom Erzählton des Rezitativs und als Barnabas gab er ein harmonisches, bezauberndes kleines Duett mit Paulus beim hoffnungsvollen gemeinsamen Aufbruch als Botschafter Jesu.

## **Der Sopran singt die Jesusworte**

Dem Solosopran (und auch den Frauenstimmen im Chor) hatte Mendelssohn eine fast provokante Rolle zugeteilt: Laura Corrales sang die Worte Jesus – nicht wie bei Mendelssohns Vorbild Bach der Bass. Nach den ersten Einsätzen wurde sie immer sicherer und ihre Stimme geschmeidiger. Gabriele Merz hatte den kleinen Alt-Part übernommen.

Vielseitigkeit forderte das Werk vom Chor: Getragene Choräle bilden die Ruhepunkte des Oratoriums, Polyphonie die ultimative Herausforderung. Als Volk tuschelten die Sänger aufgeregt oder ließen die Forderung – gegen Stephanus und später gegen Paulus gerichtet - zum gemeinsamen Rufen anschwellen: „Steiniget ihn!“. Überwältigend erfüllte der Lobgesang mit Chor und Orchester am Schluss die Kirche.

Ihrem Anliegen, als Vermittler geistlicher Musik in der Region aufzutreten, sind die 60 Sänger wieder einmal gerecht geworden.